

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 9

Artikel: Ein tessinischer Batterierapport
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit dem Kanonenwischer nieder. Und nun kommt das Typische, das einfach Heldische: Wasser sieht immer mehr Feinde landen, er hat keine Kugeln mehr zum Laden, er geht in ein Haus in der Nähe, wo er seinen Tornister deponiert hat, jagt die bereits vorhandenen Franzosen fort und erreicht unversehrte den « Tritt » bei Kehrsiten, wo ihn seine Kameraden erwarten. Er kämpft bis nachmittags 2 Uhr heldenmütig, und als alles aus ist, geht er zu seinem Viehstand am Bürgenberg. General Schauenburg möchte den tapfern Gegner kennenlernen, er lädt ihn in der ehrenvollsten Weise ein. Aber Franz Waser, genannt der « Zingg », will sich, wie er seinen Kameraden mitteilt, auch vom französischen Heerführer nicht angaffen lassen, er bleibt sich treu in Haß und Liebe...

Viel zu wenig bekannt sind die Heldenkämpfe der Oberwalliser gegen die Franzosen — sie mahnen in ihrer blutigen, düstern Größe an die Kämpfe eines Volkes im grauen Altertum, das gerade deshalb kämpft bis zum Tode, weil es eine verlorene, gerechte Sache vertritt. Das ist ja eben das wahrhaft Heldische: für eine Sache kämpfen müssen nach einem innern Befehl, nach einem Sittengebot, ohne lange zu untersuchen, wie groß die Erfolgsaussichten sind. Daß in unserm Volke noch vor hundertunddreißig Jahren dieses wahrhafte Soldatentum lebendig war, nach einer langen und ruhmlosen Friedenszeit, darf uns hoffen lassen, daß es auch heute noch vorhanden ist, wenn auch die soldatische Schule der fremden Dienste wegfällt und durch den Dienst in unserm Volksheer ersetzt werden muß.

* * *

« Der Krieg rührt alle Verhältnisse großartig auf und emporsteigt die Männertugend », so sagt Hegel, der große deutsche Philosoph. Männertugend war es, als der Feldweibel Fridolin Hefti, der verwundet am Boden lag, an jenem bitteren 10. August 1792 bei den Tuilerien die Grenadiere, die ihn wegtragen wollten, anfuhr: « Habt Ihr das Zeichen zum Appell nicht gehört? Laßt mich liegen, tut Eure Pflicht. » Und der Pöbel machte den Wehrlosen nieder. Das letzte Soldatenbild führt uns in die Festung Gaeta, wo 1860 die letzten Getreuen des Königs von Neapel kämpften. Es ist schade, daß die spätere Zeit, vor allem die Zeit des Weltkrieges, nicht berücksichtigt werden konnte. Wir wissen, daß die Schweizer im Dienste der französischen Republik sich an den Dardanellen, an der Westfront und an andern Orten den Männern an der Beresina würdig erwiesen.

Zum Schluß einige kleine Bemerkungen zu kleinen Irrtümern. Wenn es auf Seite 25 heißt, daß die Glauhenstrennung die Glarner nicht daran hinderte, die Näfeler Fahrt gemeinsam zu begehen, so ist dies nur insoweit richtig, als durch Jahrhunderte hindurch die Katholiken allein die Wege und Stege der Väter gingen, während die Neugläubigen in den Kirchen der Väter gedachten — die gemeinsame Fahrtfeier ist eine Errungenschaft des toleranten und vernünftigen XIX. Jahrhunderts. Bei den Kämpfen in Spanien, 1806—1813, sind vielleicht die Taten der Schweizerregimenter in spanischen Diensten zu kurz gekommen.

* * *

Den « Schweizer Soldaten in der Kriegsgeschichte » möchten wir vor allem unsern Unteroffizieren zur Lektüre warm empfehlen. Sind doch die tapfern Soldaten vielfach Unteroffiziere (der Widerstand der Bergkantone gegen Frankreich wurde zum Teil von gedienten Unteroffizieren geleitet). Wir sehen, daß der Unteroffizier als Vorbild der Männlichkeit das unentbehrliche Element jedes schlagfertigen Heeres ist, jeder Truppe, die kämpfen muß. Auch in der Zukunft benötigen wir dieses Ele-

mentes, der technische Krieg verlangt vom Führer und vom Geführten ein Maximum von Männertugend.

Herr Oberst Feldmann, der Herausgeber dieser Sammlung soldatischer Charakterbilder, hat seit vielen Jahren dem einfachen Mann in Reih und Glied seine Fürsorge angedeihen lassen. Keiner wäre berufener gewesen, das Große und Unvergleichliche, das Schlichte und Selbstverständliche schweizerischen Soldatentums einer Mitwelt vor Augen zu führen, die den Weg zu den Quellen unserer nationalen Kraft zum Teil verloren hat. Für sein Buch dankt ihm der einfache Mann im schweizerischen Heer.

H. Z.

Ein tessinischer Batterierapport.

Der « Schweizer Soldat » Nr. 3 erwähnte in seinem Bericht über das Defilee der 5. Division auch den Vorbeimarsch der Tessiner mit warmen Worten. Ich selbst habe den Applaus mitangehört, den unsere Tessiner Kameraden am Defilee erteten. Diese spontane Kundgebung berührte daher besonders sympathisch. Man hat sich eben verstehen gelernt im Winter 1915 « ennet den Bergen »!

Wem wird nicht der Aufmarsch von Militär und Zivil an unsern Defilees der letzten Jahre unvergeßlich bleiben; ist es doch eine selten schöne Gelegenheit für unser Volk und unsere Armee, in stolzem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit sich als ein unzertrennlich Ganzes zu erkennen.

Ueber das Wesen der Truppen und ihre Fähigkeit kann uns das Defilee keinen Aufschluß geben, und mancher junge Schweizerbürger weiß von seinen tessinischen Miteidgenossen im Wehrkleide nicht mehr, als was er am Defilee von ihnen gesehen hat.

Nun bietet sich mir aber eine Gelegenheit, das Bild unserer tessinischen Miteidgenossen im Wehrkleide nach einer Seite hin zu beleuchten, die man weder im Manöver noch an der Parade zu sehen bekommt:

Rivera Bironico, Sonntag den 31. Mai 1931, 8 Uhr vormittags.

Es regnet in Strömen (wie es auch im Tessin regnen kann, wenn es regnet!). Der mauagraue Himmel läßt wenig hoffen, die Nebel ziehen naßkalt durch die Kastanienselven. Auf dem Bahnsteig sammeln sich nach und nach, mit den Zügen von Chiasso und Airolo kommend, über 60 Männer aus allen Tessiner Gauen. Wer nicht im bereitgestellten Autobus Platz findet, geht trotz Sonntagskleid unverdrossen mit oder ohne Regenschutz eben zu Fuß zu den Ceneri-Kasernen hinauf. Gilt es doch, um 9 Uhr vor der Kaserne Ceneri zum Batterie-Rapport sich zu besammeln; denn die Mannen sind ehemalige Unteroffiziere und Soldaten der tessinischen Feldbatterie 61.

Ein Jahrzehnt ist vergangen, seitdem der Jüngste den letzten Dienstag mit der Batterie 61 hinter sich hat. Der Tessiner Artillerist hat den Bedürfnissen der Hauptwaffe seines Kantons längst weichen müssen, aber der Korpsgeist ist geblieben; das beweist die heutige Zusammenkunft, welche durch die Initiative von ehemaligen Tessiner Unteroffizieren und Soldaten zustande kam. Daß der Einladung die Offiziere möglichst zahlreich folgten, versteht sich von selbst. Wer würde sich nicht freuen, als Batteriechef oder Zugführer nach einem Jahrzehnt von seinen ehemaligen Unteroffizieren und Soldaten zum Rapporte gebeten zu werden. Ein solch glänzender Beweis echter Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an die Armee darf nicht unerwähnt bleiben.

Drei ehemalige Batteriechefes, einer aus Mailand und zwei aus Basel, hatten sich eingefunden. Von den

Aus einer Rekrutenschule.
Ueberrollen mit Anlauf als Mutübung.

A l'école de recrues.
Pour exercer son courage:
le «saut périlleux» avec élan.

(Phot. Dubois, Horw.)



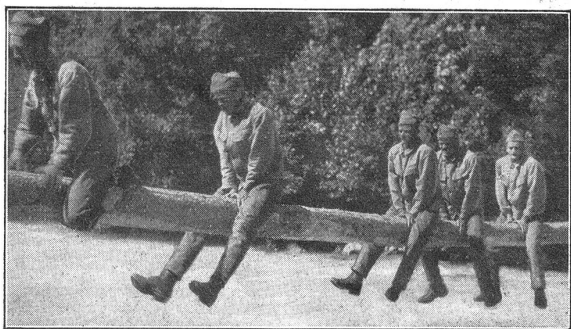
Subalternen kam ebenfalls was konnte, davon einer in ununterbrochener Fahrt mit dem Auto durch die Samstagsnacht von Rom auf den Ceneri, wo er am späten Vormittag eintraf.

Inzwischen hatte der Appell manche traurige Lücke in den Reihen erkennen lassen. Neben «presente!» hörte man leider zu oft mit gedämpfter Mehrstimmigkeit aus den Reihen «decesso», oder «America». Aber auch recht erfreuliche Entdeckungen wurden in den Reihen selbst gemacht, wenn ein bisher nicht Erkannter auf seinen Namen reagierte.

Einzelne wieder sind gesund und wohl zu Hause geblieben, weil ihre Pflicht als Beamte der Bundesbahnen ihnen Ruhe für die Nachtschicht auf ihrem verantwortungsvollen Posten gebot. Mit Stolz durfte man feststellen, wie mancher ehemalige Kanonier und Trainsoldat (lies Fahrer) bei der Gotthardbahn treu und gewissenhaft seinen Dienst versieht. — Nach dem Appell fand eine Besichtigung der Ceneri-Anlagen statt, wozu von maßgebender Stelle in zuvorkommender Weise Erlaubnis erteilt worden war.

Dann fand man sich zu einer köstlichen Tessiner Colazione in der Kantine der Offiziers-Kaserne.

Fröhlich und ungezwungen saß diese «Familie» beieinander und es fehlte nicht an launigen Ansprachen, wobei besonders diejenige des verdienten tessinischen Staatsrats und Finanzministers hervorgehoben zu werden verdient. In geistreicher Weise hob der ehemalige Kanonier die Notwendigkeit verständnisvoller Strenge und Disziplin im Heer hervor. Er, der Herr Finanzminister, habe es damals noch nicht so recht begriffen,



Aus einer Rekrutenschule. — A l'école de recrues.
Nur für Schwindelfreie. — Pour ceux qui n'ont pas le vertige.
(Phot. Weidmann, Ragaz.)

als er als «Gemeiner» in Protzendeckung einmal vom Schreiber dies, seinem Batteriechef, nicht ungerecht, aber ziemlich scharf angefahren worden sei. Heute, als gereifter Mann, sei ihm diese damalige Notwendigkeit ganz klar. — Lichtbilder mit Episoden aus den Zeiten vor und während der Grenzbesetzung, welche ein Offizier vorführte, umrahmten das schöne Fest.

Eine Geschichte der aufgehobenen Tessiner Batterie, seit ihren Anfängen in den 40er Jahren, wurde an diejenigen verteilt, welche sie noch nicht erhalten hatten. Den letzten beiden Batteriechefs wurden zur Erinnerung an die mit der Grenzbesetzung abgeschlossenen Dienste zwei rassige «Boccalini» mit den Batterieabzeichen im Tessiner Stil überreicht.

Ein ganz junger Sechzehnjähriger durfte auch dabei sein, der Vater wollte es so. (Wenn ich nicht irre, ein ehemaliger Deichselreiter.) — Der Sohn soll den Geist kennenlernen, der bei meiner Einheit herrschte, sagte mir der Vater.

In seiner Ansprache hob der Schreiber dies hervor, wie wohltuend diese Zusammenkunft von Tessiner Soldaten auf dem Monte Ceneri absteche von den Machenschaften jener Tage eines antimilitaristischen Aktionskomitees in den Jurabergen, das da hofft, durch Beeinflussung unerfahrener Schweizerrekruten den Weltfrieden auf Erden einzuleiten! Auch das Trüpplein auf dem Ceneri ist mit dem gesamten Schweizervolk für den Weltfrieden, aber für die Sicherheit des Landes gefährdende Extratouren psychopathisch veranlagter Idealisten hat es kein Verständnis. Das bewies auch die Seele der ganzen Veranstaltung auf Ceneri, ein kleines Komitee von Tessiner Unteroffizieren und Soldaten, dem auch einer der Offiziere angehörte. In aller Stille hatten sie die schöne Feier vorbereitet, die in jeder Beziehung gelungen ist.

Man hatte die Ungunst des Wetters ganz vergessen, und als es am späten Nachmittag auseinandergehen hieß, da sah man etliche feuchte Augen in wetterfesten Gesichtern. Der vergangene Tag sei unvergeßlich und zähle zu den schönsten des Lebens, hörte man da und dort sagen.

Das ist wohl die glänzendste Genugtuung, welche die Initianten für ihr Unternehmen ernten durften. Ihnen sei auch an dieser Stelle nochmals der wärmste Dank aller Kameraden ausgesprochen.

«I Ticinesi son bravi Soldati!»

Jawohl, sie sind es, sie waren es und sie werden es bleiben!

A. G., Capt.